

Die Melchisedek-Typologie

Dissertationsbericht

An der Evangelischen Theologischen Fakultät Leuven in Belgien hat Klaus Bensel im September 2005 seine Doktorarbeit zum Thema: „Die Melchisedek-Typologie in Hebräer 7,1–28. Ihre Beziehung zu kontemporalen Melchisedek-Traditionen und den Prinzipien jüdischer Schriftexegese“ verteidigt.

Diese Dissertation, die im Fachbereich Neues Testament unter der Aufsicht von Prof. Dr. Gie Vleugels erarbeitet wurde, beschäftigt sich mit den Hintergründen der Melchisedek-Typologie in Hebräer 7, welche die im AT nur beiläufig erwähnte Person Melchisedek (Gen 14,18–20; Ps 110,4) zum Gegenstand eines Vergleiches mit Christus macht. Im ersten Teil der Arbeit wird Hebräer 7 detailliert untersucht unter der Fragestellung, wie der *auctor ad Hebraeos* das Melchisedek-Thema entfaltet. Im Rahmen eines Midrasch zu Ps 110,4 interpretiert der Verfasser in 7,1–25 den Psalmvers Abschnitt für Abschnitt. Dabei liegt die Verhältnisbestimmung zwischen Melchisedek und Christus in der Ewigkeitsaussage „Priester in Ewigkeit“, die nicht nur dem Nachweis der Ewiggültigkeit des Hohepriestertums Christi (V. 23–25) dienen, sondern auch den Höhepunkt der Formulierungen von V. 1–3 mit den Würdeprädikaten Melchisedeks bilden. In den exegetisch schwierigen

und umstrittenen Aussagen, wonach Melchisedek genealogielos, ohne Anfang und Ende und dem Sohn Gottes in seinem ewigen Priestertum gleichgemacht sei, spiegelt sich – unter Beachtung der hermeneutischen Voraussetzungen des Verfassers – eine doppelte Denkbewegung wider, indem der Verfasser auf der Basis von Ps 110,4b von Christus auf Melchisedek schließt, der dem Sohn Gottes gleichgemacht ist (3c), und von Melchisedek auf Christus, indem die einzelnen Aussagen von V. 3 in V. 4–25 zur Anwendung kommen. So weist diese Dissertation nach, dass der Verfasser des Hebräerbriefes nicht auf einen vorchristlichen Hymnus zurückgreift, sondern ausgehend von Psalm 110,3–4 die Aussagen über Melchisedek im Rahmen jüdischer Schrifthermeneutik stilistisch eigenständig formuliert und christologisch anwendet.

Der größte Teil der Arbeit untersucht die bedeutenden Melchisedek-Traditionen, die in zeitlicher Nähe zum Hebräerbrief existierten bzw. ihre traditionsgeschichtlichen Ursprünge in frühjüdischer Zeit hatten. Ein Schwerpunkt dabei bildet die Analyse der Schriften von Philo (*All III.79–82; Abr 235; Congr 99*), Qumran (*11QMelchisedek*; Lieder des Sabbatopfers [4Q401]; Visionen Amrams [4Q544]), der koptisch-gnostischen Schriften (*Bala'izab-Fragment 52; Melchisedek [NHC IX,1]; 2.Buch Jeû, Pistis*

Sophia) und des *Slawischen Henoch* 71–72. Diese Untersuchung äußert sich skeptisch gegenüber der vielfach vertretenen These von Parallelen und Abhängigkeitsverhältnissen zwischen der Melchisedek-Darstellung des Hebräerbriefes und der außerbiblischen Texte. Es wurde gezeigt, dass zum einen diese Melchisedek-Traditionen auf sehr unterschiedlichen hermeneutischen Prinzipien basieren und zum anderen Hebr 7 traditionsgeschichtlich nicht von diesen Traditionen abhängig ist. Für das in Nag Hammadi gefundene koptisch-gnostische Traktat *Melchisedek* liegt der Ausgangspunkt der Melchisedek-Spekulation nicht in einer mythologischen Deutung von Gen 14,18–20 oder von Ps 110,4, sondern in der erst im Rahmen der christlichen Gnosis stattgefundenen Verwendung des Hebräerbriefes. Dabei erbrachte die Rückübersetzung des Traktats ins Griechische die Erkenntnis, dass die Verhältnisbestimmung zwischen Melchisedek und Christus terminologisch und konzeptionell von Hebr 7,3.15 geprägt ist und dass die vielfach angenommenen traditionsgeschichtlichen Zusammenhänge zu *11QMelchisedek* mit dem Melchisedek-Bild eines himmlischen Kriegers so nicht bestehen.

Der dritte Teil der Arbeit bietet eine positive Begründung für die Darlegung des Melchisedek-Themas im Rahmen des Midrasch zu Ps 110,4,

die zum einen darin besteht, dass Ps 110 Grundlage der urchristlichen Erhöhungschristologie bildete, und zum anderen in der Stellung von Ps

110 im Synagogengottesdienst zum Wochenfest, woran der Hebräerbrief anknüpft.

In dieser Verbindung verschiedener Texte leistet die

Arbeit einen Beitrag zur Forschung am Hebräerbrief und an den frühjüdischen und gnostischen Quellen. ✚

Klaus Bensele